



# Ablauf

10:00 – 11:00 Uhr

Aufwärmphase:  
Was erwarten Sie sich von diesem WS?

Ein paar themenspezifische Fragen an die Teilnehmer\_innen. Diskussion in Murmelgruppen und Beantwortung auf Zetteln

11:00 – 12:00 Uhr

Diskussion und Vorstellung der Antworten

12:00 – 13:00 Uhr

Input – Matthias Müller (TransMit/DJI)

sowie anschließende Fragen und Diskussion

ab 13:00 Uhr

Abschluss des WS, Gelegenheit zum weiteren Austausch zwischen den Teilnehmer\_innen



# Aufwärmphase – Fragen an die TN

- 1) Was zeichnet die Lebensphase Jugend heute aus?
- 2) Wie entwickelt sich die Genderverteilung in der Dualen Ausbildung?
- 3) Wie entwickelt sich die Verteilung der Schulabschlüsse in der dualen Ausbildung?
- 4) Welche Dilemmata sehen Sie in der Berufsberatung?
- 5) Worin liegen Gründe für Ausbildungsabbrüche?
- 6) Gibt es noch Berufe, in denen
  - (a) Lebenslanges Lernen keine Rolle spielt? Und
  - (b) auch absehbar nicht spielen wird?

# Berufliche Übergänge und die Herausforderung lebenslangen Lernens

Dilemmata der Beruflichen Orientierung,  
Aus- und Weiterbildung

Transferagentur Mitteldeutschland für  
kommunales Bildungsmanagement

## TransMit

Matthias Müller | 11. März 2020 in Erfurt

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

GEFÖRDERT VOM





# Inhalt

- ▶ Ausgangssituation: Lebensphase Jugend
- ▶ Ausbildungsmarkt
- ▶ Berufswünsche und Ausbildungsplatzwahl
- ▶ Der Übergang in Ausbildung
- ▶ Exkurs: Vertragslösungen
- ▶ Dilemmata der Berufsorientierung
- ▶ Lebenslanges Lernen – eine Anforderung für Jede(n)?
- ▶ Fazit

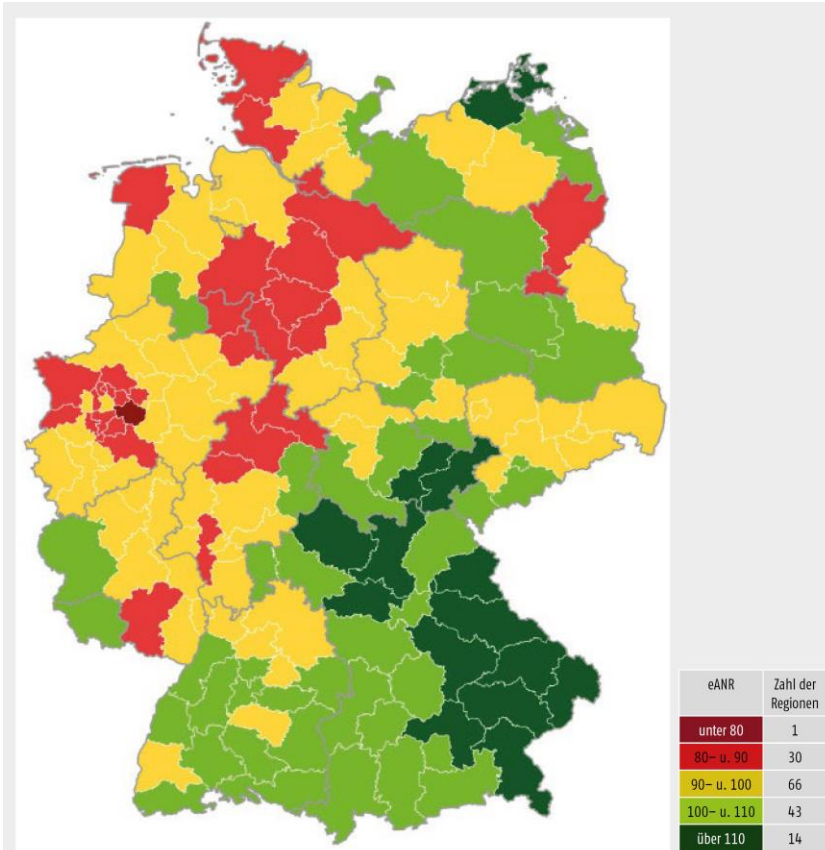
- ▶ **Die Jugendphase ist von mehreren Übergängen geprägt**
  - ▶ einige Übergänge des Jugendalters stellen Statuspassagen dar
  - ▶ deren Ausgänge weisen hohe Pfadabhängigkeiten für das weitere Leben auf
  - ▶ diese sind später nur noch bedingt veränderbar (und meist nur unter erheblich höherem Aufwand)
- ▶ **Jugendliche befinden sich dabei im Spannungsfeld der an sie gestellten Erwartungen sowie der eigenen Ansprüche, diese Statuspassagen zu bewältigen**
- ▶ **große Statusinkonsistenzen sichtbar:**
  - ▶ frühzeitige Beteiligung an Konsum, Digitalisierung, sozialen Medien und politischen Initiativen – dagegen verzögertes Ankommen in anderen Lebensbereichen (z.B. in finanzieller Selbständigkeit, Familiengründung)

- ▶ Übergang in berufliche Ausbildung / Studium ist eine zentrale Anforderung
- ▶ Abgeschlossene berufliche Ausbildung als wichtiger Schutzfaktor vor Arbeitslosigkeit und nicht lebensunterhaltssichernder Arbeit
- ▶ Wege der beruflichen Integration sind unübersichtlicher geworden; ob sich Bildungsinvestitionen auszahlen, ist schwerer abzuschätzen
- ▶ Erfahrung von Unsicherheit wird zunehmend Normalität – junge Menschen stehen unter größerem Verwertungsdruck
- ▶ Übergangsprozesse werden mit höheren Anforderungen an individuelles Gestalten verknüpft – vor dem Hintergrund struktureller Rahmenbedingungen

- ▶ **„Scholarisierung“ der Jugendphase (Fraij et al. 2015)**
  - ▶ Trend zu höheren Bildungsabschlüssen
  - ▶ 44% aller Kinder gehen nach der Grundschule auf ein Gymnasium (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2018)
  - ▶ Die Studienberechtigungsquote liegt derzeit bei über 50% eines Altersjahrgangs (Statistisches Jahrbuch 2018)
- ▶ **Neue Normalitäten – Zwischenschritte zwischen Schule und Ausbildung/Studium**
  - ▶ Über alle Bildungsgänge hinweg zeigen sich verlängerte Übergänge
  - ▶ Eintrittsalter in berufliche Ausbildung liegt durchschnittlich bei fast 20 Jahren
  - ▶ Passungsprobleme steigen: Mehr Ausbildungsangebote, aber auch mehr unbesetzte Berufsausbildungsstellen – Anteil der unbesetzten Ausbildungsstellen liegt bei 8,8% (BIBB 2018)

## Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage

Verhältnisse von Angebot und Nachfrage (eANR) 2018 in den Agenturbezirken



Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; Bundesagentur für Arbeit, Ausbildungsmarktstatistik zum 30. September (Sonderauswertung zur Vorbereitung des Berufsbildungsberichts); Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung; © GeoBasis-DE / BKG 2017 (Daten verändert)  
Visualisierung der Arbeitsagenturbezirke: Bundesinstitut für Berufsbildung, Arbeitsbereich 1.1,

BIBB-Datenreport 2019

- ▶ Bezogen auf Gesamtdeutschland hat sich in den letzten Jahren auch die Angebots-Nachfrage-Relation zugunsten der Jugendlichen (mehr Ausbildungsplatzangebote) verschoben
- ▶ **regional fällt diese aber sehr unterschiedlich aus !**
- ▶ **ANR bildet nicht ab, wie heterogen das Angebot ist !**
- ▶ **Außerdem: 2018 hat erstmals wieder ein Anstieg der Ausbildungsplatznachfrage (bezogen auf Gesamtdeutschland) stattgefunden**

Quelle: BIBB Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2019



# Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage

Berufe mit überdurchschnittlich hoher und niedriger Angebots-Nachfrage-Relation (eANR) im Jahr 2018

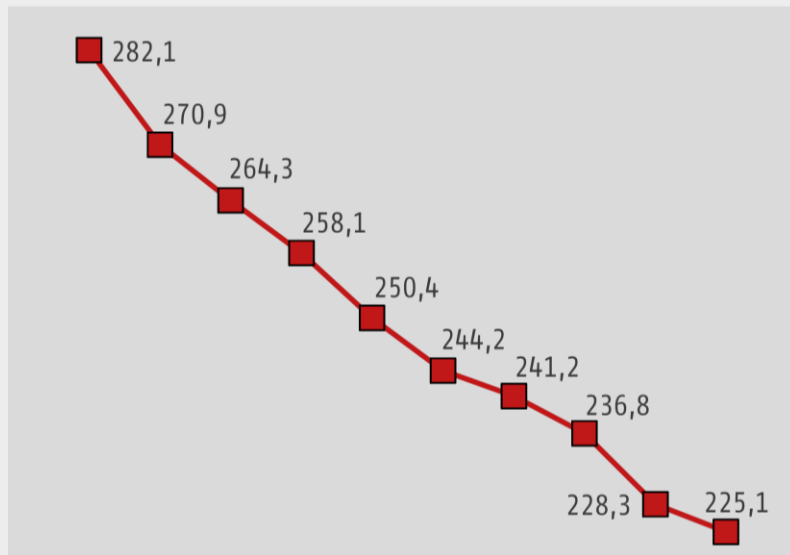
	Ausbildungsplatz- angebot	darunter:		Ausbildungsplatz- nachfrage	darunter: am 30.09. noch suchend	Angebots- Nachfrage-Relation (eANR)	darunter: „betrieb- liche“ eANR <sup>1</sup>
		„betrieb- liches“ Angebot <sup>1</sup>	am 30.09. unbesetzt				
<b>Berufe mit hoher Angebots-Nachfrage-Relation</b>							
Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk	9.552	9.471	3.847	6.000	296	159,2	157,8
Fleischer/-in	2.307	2.289	894	1.470	59	156,8	155,6
Klempner/-in	630	624	230	420	20	150,0	148,3
Restaurantfachmann/-frau	4.242	4.215	1.537	2.943	239	144,1	143,2
Gerüstbauer/-in	507	504	161	378	33	133,8	133,0
<b>Berufe mit niedriger Angebots-Nachfrage-Relation</b>							
Tierpfleger/-in	699	669	18	1.266	585	55,2	52,8
Gestalter/-in für visuelles Marketing	528	525	17	930	419	56,8	56,3
Mediengestalter/-in Bild und Ton	729	726	10	1.275	555	57,2	56,9
Sport- und Fitnesskaufmann/-frau	1.839	1.818	243	2.349	755	78,2	77,4
Fotograf/-in	513	507	26	705	218	72,7	72,0

Quelle: BIBB Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2019

# Ausbildungsplatznachfrage

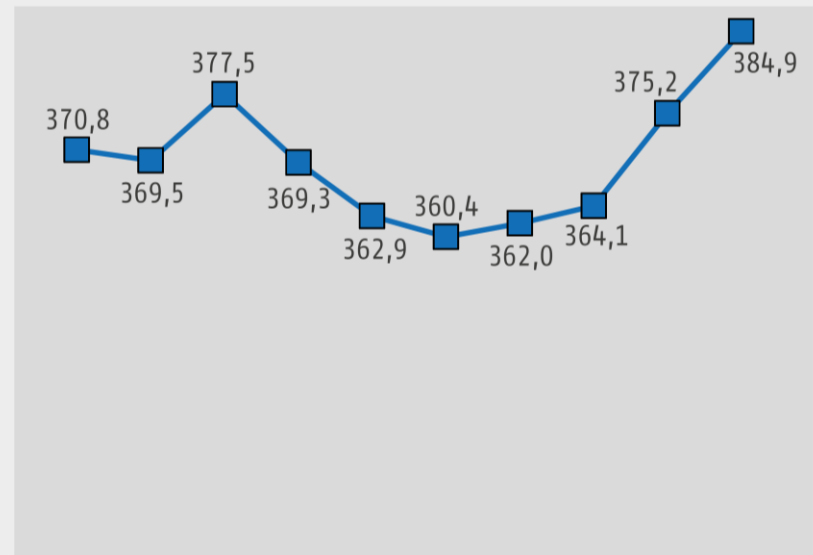
## Entwicklung der Nachfrage junger Frauen und Männer nach dualer Berufsausbildung von 2009 bis 2018

Nachfrage junger Frauen (in Tsd.)



2009 2010 2011 2012 2013 2014 2015 2016 2017 2018

Nachfrage junger Männer (in Tsd.)



2009 2010 2011 2012 2013 2014 2015 2016 2017 2018

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, BIBB-Erhebung zum 30. September; Bundesagentur für Arbeit, Ausbildungsmarktstatistik zum 30. September (Sonderauswertung zur Vorbereitung des Berufsbildungsberichts); Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

BIBB-Datenreport 2019

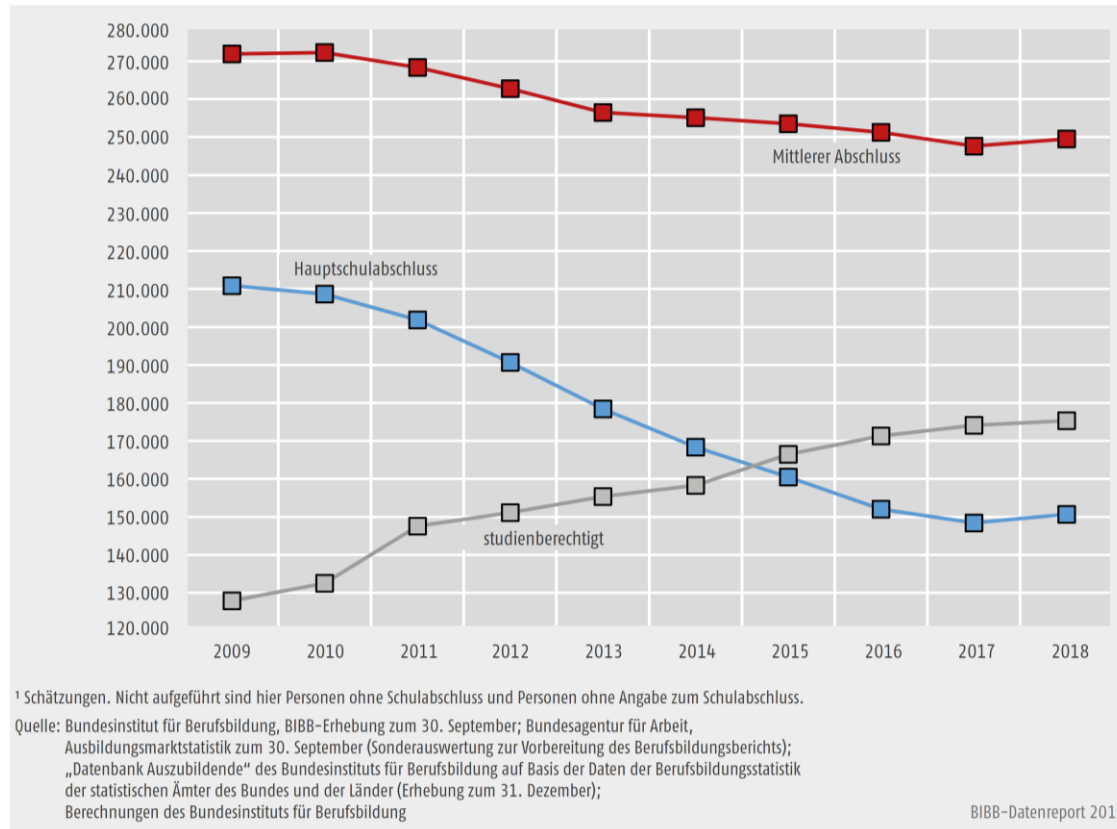
Quelle: BIBB Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2019

# Ausbildungsplatznachfrage

- ▶ **Die Ausbildungsnachfrage verschob sich 2018 auch wieder in Richtung männlicher Nachfrager. Drei wesentliche Gründe:**
  1. „die verstärkte Nachfrage von Geflüchteten, da diese Personen weit überwiegend männlichen Geschlechts sind,
  2. die zunehmende Nachfrage männlicher Abiturienten, wobei eine Rolle spielen mag, dass diese im Schnitt nicht über so gute Abiturnoten verfügen wie junge Frauen und deshalb verstärkt eine Berufsausbildung in Betracht ziehen,
  3. die inzwischen beträchtliche Nachfrage männlicher Studierender, die im Schnitt häufiger als Frauen ihr Studium abbrechen und anschließend eine duale Berufsausbildung aufnehmen möchten (Dionisius/Kroll/Ulrich 2018)“
  
- ▶ **Außerdem ist das durchschnittliche Bildungsniveau (Schulabschluss 2018) deutlich höher als in den Jahren zuvor.**

# Ausbildungsplatznachfrage

## Entwicklung der Ausbildungsplatznachfrage nach Schulabschluss<sup>1</sup>



Quelle: BIBB Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2019

# Zugänge in duale Ausbildung

- ▶ **Geschlechterspezifisch bei Zugängen in die (duale) Ausbildung**
  - ▶ 38% der neu geschlossenen Ausbildungsverträge sind mit jungen Frauen und 62% mit jungen Männern geschlossen worden (BIBB 2018)
  - ▶ Seit 2009 Rückgang der mit jungen Frauen geschlossenen Ausbildungsverträge um 18%
  - ▶ Höhere Konzentration von jungen Frauen auf wenige Ausbildungsberufe
  - ▶ 77% der jungen Frauen mit Berufsausbildung befinden sich in schulischen Ausbildungen (Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesen)
- ▶ **Verharren junge Frauen und Männer nach wie vor in klassischen Berufsvorstellungen und -wünschen?**

# Jugendliche mit Hauptschulbildung

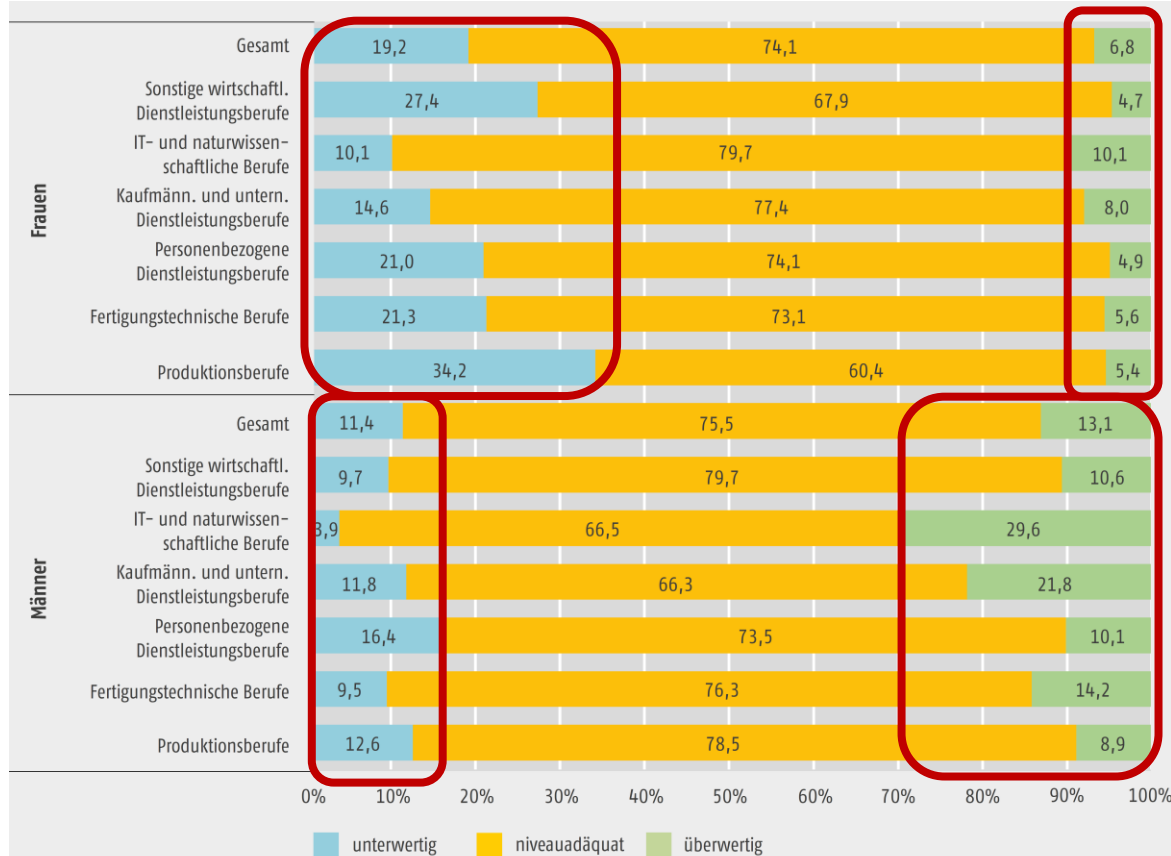
## Häufigste Wunschberufe 2004 und 2017

Übergangspanel I (2004)		Übergangspanel II (2017)	
männlich	weiblich	männlich	weiblich
Mechatroniker/ Systemelektroniker	Arzthelferin	KFZ-Mechatroniker	Einzelhandelskauf-frau
Einzelhandelskauf- mann	Einzelhandelskauf- frau	Einzelhandelskauf- mann	Erzieherin
KFZ-Mechatroniker	Friseurin	Industriemechaniker	Arzthelferin
Koch	Bürokauffrau	Fachkraft für Lagerlogistik	Kinderpflegehelferin
Maler/Lackierer	Kinderpflegerin	Tischler; Schreiner	Gesundheits- und Krankenpflegerin

Quelle: DJI Übergangspanel I und II; 2004/2017

# Arbeitsmarktplatzierung Erwerbstätiger

Über- und unterwertige Erwerbstätigkeit mit Berufsausbildung nach Berufssectoren und Geschlecht – subjektive Messmethode (in %)



► Welche Rolle spielen mögliche Wahrnehmungen / Erwartungen gender-spezifischer Positionierungsnachteile bei der Berufswahl?

Anmerkung: Erwerbstätige mit Berufsausbildung (höchster Abschluss); Abweichende Gesamtwerte für Männer und Frauen in Tabelle A10.3.2-1 aufgrund fehlender Werte bei den Berufsangaben.

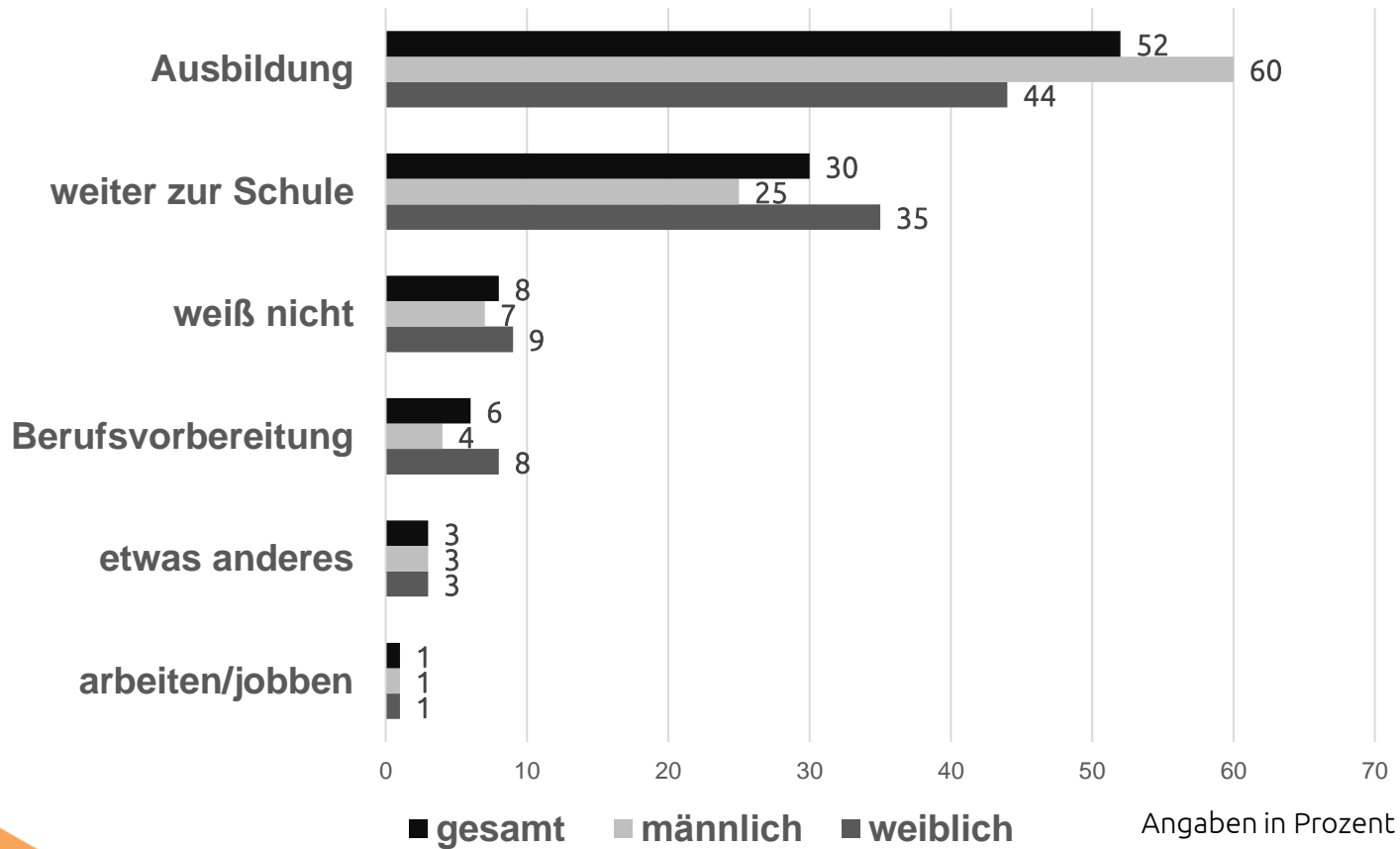
Quelle: BIBB/BAUA-Erwerbstätigenbefragung 2018, gewichtete Daten

BIBB-Datenreport 2019

Quelle: BIBB Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2019

# Jugendliche mit Hauptschulbildung

## Berufliche Pläne Jugendlicher mit Hauptschulbildung

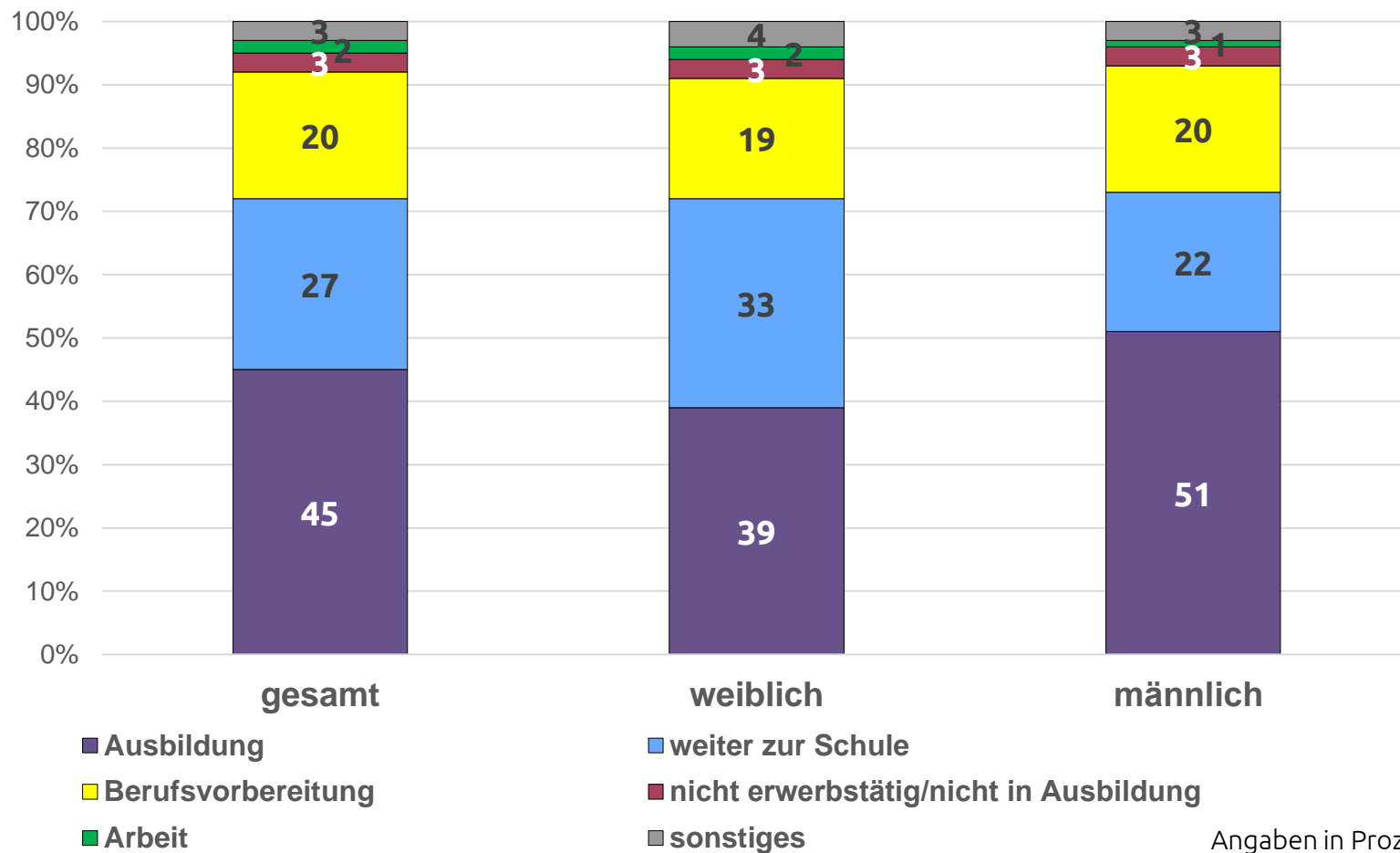


Quelle: DJI Übergangspanel II; 2017



# Jugendliche mit Hauptschulbildung

## Direkter Übergang nach Beendigung der Schule – nach Geschlecht



Quelle: DJI Übergangspanel II; 2017

## Zwischenfazit

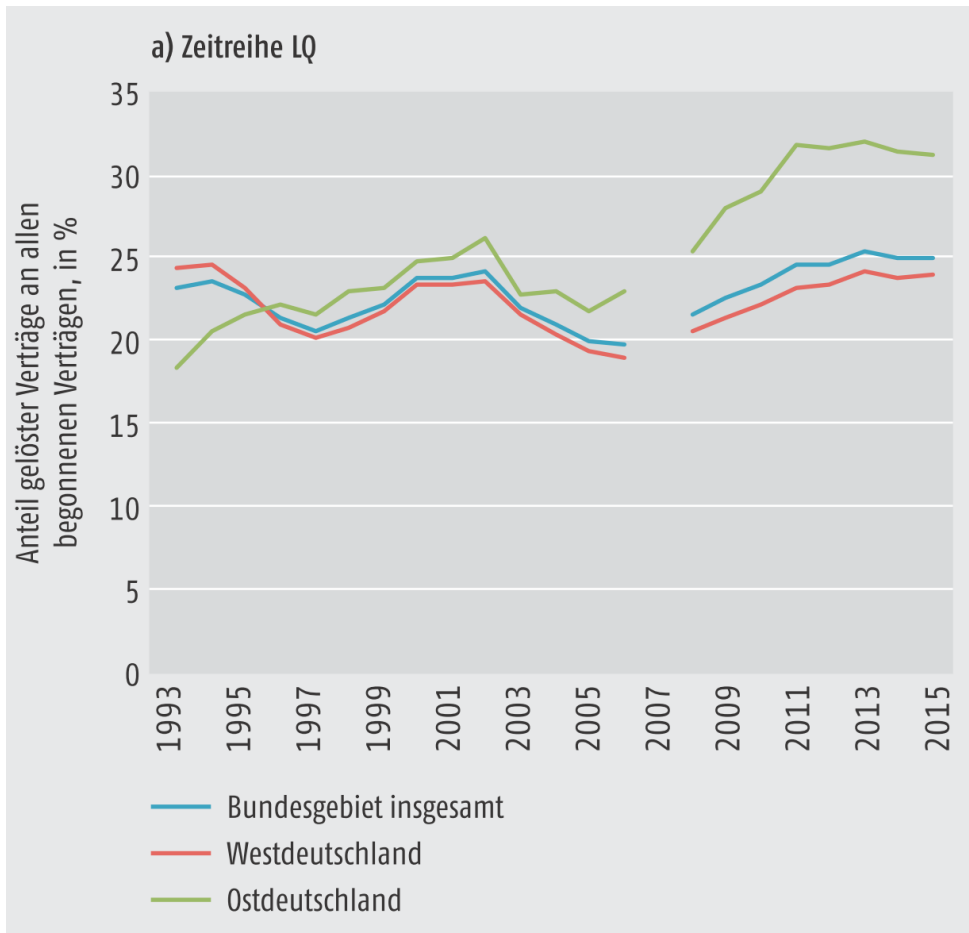
- ▶ **Marginalisierte Jugendliche:**
- ▶ **Trotz des weitgehenden Wegfalls von „Marktbenachteiligung“ am Übergang Schule – Beruf findet sich eine Reihe von Kriterien, die Benachteiligungen mit sich bringen, z.B.:**
  - ▶ Fehlende oder niedrige Bildungsabschlüsse
  - ▶ Bildungshintergrund sowie wirtschaftliche Situation der Eltern
  - ▶ Flucht- oder Migrationshintergrund
  - ▶ Aufwachsen in strukturschwachen Regionen
  - ▶ Individuelle Lernbeeinträchtigungen
  - ▶ Institutionelle Entkopplung und (überwiegendes) Leben auf der Straße

# Zwischenfazit

- ▶ Ein großer Teil der Ausbildungsberufe ist nach wie vor entweder weiblich oder männlich dominiert
- ▶ Ausbildungsberufen mit einem sehr hohen Frauenanteil stehen Ausbildungsberufe mit männlicher Dominanz gegenüber:
  - ▶ z.Bsp. im Bereich Hauswirtschaft 86,3% versus 20,4 % Frauenanteil im Handwerksbereich
- ▶ Junge Frauen verteilen sich auf weniger Berufe als ihre männlichen Altersgefährten:
  - ▶ Im Jahr 2017 konzentrierten sich 50,8% aller Frauen in nur 9 Berufen, während es bei dem gleichen Anteil junger Männer immerhin 16 Berufe sind.
- ▶ **Die Anzahl junger Frauen, die sich für eine duale Ausbildung entscheiden, sinkt!**

Quelle: Vergleiche Berufsbildungsbericht 2019, BIBB

## Übergänge in Ausbildung – Vertragslösungen



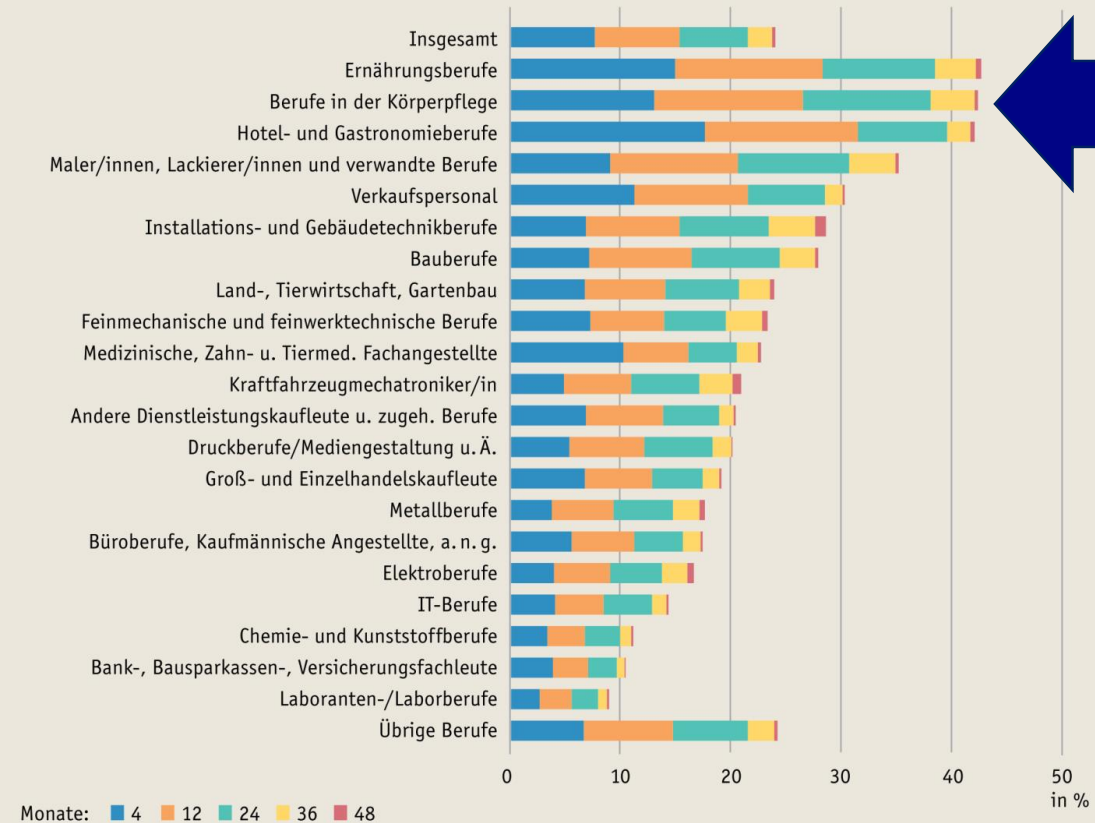
<sup>1</sup> Für 2007 wurden aufgrund erheblicher Meldeprobleme keine Lösungsdaten veröffentlicht. Bei der Berechnung der Prozentsatzdifferenzen wurde für 2007 das arithmetische Mittel aus den Werten der Jahre 2006 und 2008 gebildet.

Quelle: „Datenbank Auszubildende“ des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember), Berichtsjahre 1991 bis 2015 (für Bremen mussten für das Berichtsjahr 2015 die Vorjahreswerte verwendet werden, da keine Datenmeldung erfolgte). Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung.

- ▶ Lösungsquoten (LQ) sind in Ostdeutschland höher als in Westdeutschland, aber auch HH, S-H und Saarland weisen hohe LQ auf.
- ▶ Ursachen werden meist als Scheitern des Auszubildenden interpretiert.
- ▶ Daten zeigen aber, dass berufliche und betriebliche Merkmale systematisch hohe Lösungsquoten erklären.
- ▶ Es zeigt sich auch ein signifikanter Effekt der Ausbildungsvergütung sowie verstärkt angebotenen Berufen.

## Übergänge in Ausbildung – Vertragslösungen

Abb. E4-1 : Kumulierte Vertragslösungsquoten der 2010 begonnenen Auszubildenden innerhalb von 48 Monaten nach Beginn der Berufsausbildung nach ausgewählten Berufsgruppen und Vertragslösungszeitraum (in %)



Zusammenhang zwischen Berufen, die derzeit verstärkt angeboten und Jugendlichen auch angeraten werden und Ausbildungsabbruch.

Frage, für die Jugendlichen, den Ausbildungsbetrieb und die BA, ob es sinnvoll ist, eine Ausbildung aufgrund ihres verstärkten Angebots zu wählen.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berufsbildungsstatistik, eigene Berechnungen

→ Tab. E4-1A

Quelle: BIBB Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015

# Vertragslösung – erweiterte Problemwahrnehmung

- ▶ **Einflussfaktoren auf Vertragslösungen und Ausbildungsabbruch:**
  - ▶ Betriebsgröße
  - ▶ Geschlecht in Abhängigkeit der Repräsentanz im Beruf (aber nicht durchgehend, sondern nur in einigen Berufen).
  - ▶ Schulabschluss, je geringer umso höhere Abbruchquoten
  - ▶ Vergütung, Angebotsstruktur, Auswahlmöglichkeiten, Attraktivität des Berufs
- ▶ **Dies sind keine kausalen Effekte (also nicht die Ursachen), sondern Korrelationen mit ursächlichen Variablen:**
  - ▶ Schüler mit geringen Bildungsabschlüssen münden seltener in ihren Wunschberuf ein,
  - ▶ befinden sich in Berufen mit instabileren Ausbildungsverhältnissen,
  - ▶ sind schlechter vergütet und oft mit geringerer Betriebsgröße.
- ▶ **Daraus erwachsen die Ursachen, wie strukturell bedingter Abbruch (Auftragslage) oder geringeren Konfliktlösungs- sowie Unterstützungsressourcen des Arbeitgebers.**

# Vertragslösung – erweiterte Problemwahrnehmung

- ▶ Der Ausbildungsqualität kommt somit eine tragende Rolle bei der Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen zu
- ▶ Verbesserung der Berufsorientierung (Verringerung der Fehlentscheidungen aufgrund unrealistischer Vorstellungen)
- ▶ Begleitung der Jugendlichen (und der Betriebe) von der Schule in die Ausbildung
- ▶ **Insgesamt:** Maßnahmen zur Vermeidung von Abbrüchen, die sich allein auf den Auszubildenden konzentrieren, erreichen nicht das Ziel, Vertragslösungen signifikant zu senken.
- ▶ Maßnahmen müssen auch bei der Attraktivität und vor allem Qualität der Ausbildung, der Betriebe und dem Umgang mit Konflikten ansetzen
  - ▶ Unterstützungsangebote wie die assistierte Ausbildung (§ 130, SGBIII) nutzen, die sowohl dem Auszubildenden als auch dem Betrieb Hilfe bieten.

### 3 Dilemmata der beruflichen Orientierung (Oehme 2013)

#### ▶ **Desintegrationsdilemma**

- ▶ Die heutige Arbeitswelt wirkt nicht nur integrierend sondern auch destabilisierend, verunsichernd, ausgrenzend.

#### ▶ **Institutionalisierungsdilemma**

- ▶ Berufliche Orientierung wird immer stärker professionalisiert und nur über institutionelle Zugänge ermöglicht und an damit beauftragten Organisationen vermittelt, obwohl sie lebensweltlich verortet ist. Bspw. spielt das soziale Umfeld mindestens eine ebenso große Rolle, wie die institutionellen Kontexte.

#### ▶ **Strukturdilemma**

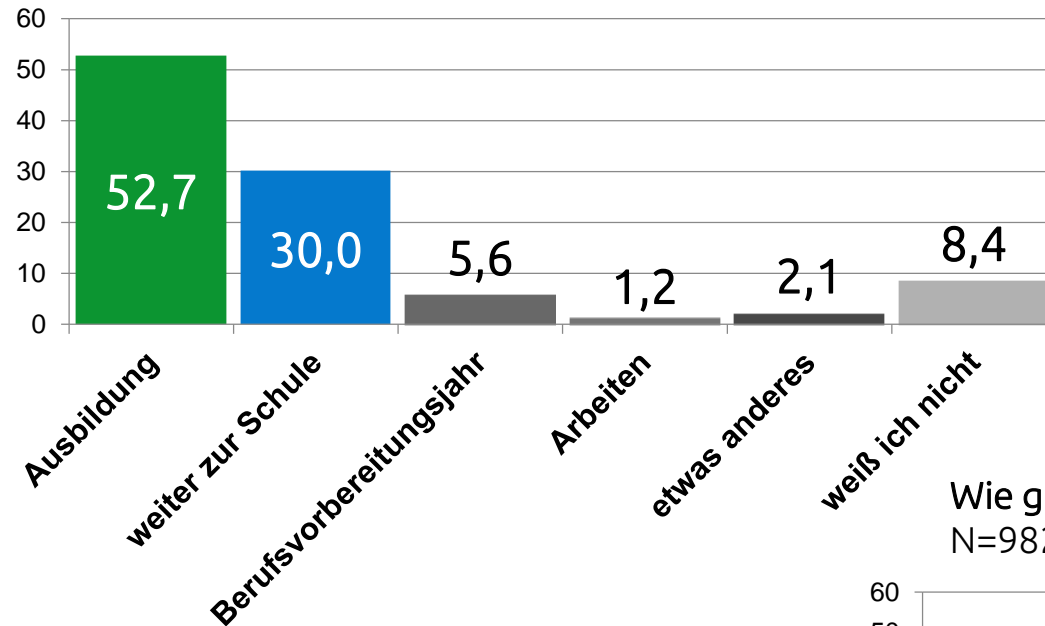
- ▶ Sinnvollerweise sind viele Akteure einer Region bei der BO beteiligt. Diese sind aber nur bedingt aufeinander abgestimmt, mit z.T. widersprüchlichen Kontexten.  
Eine fachliche Ausrichtung an den Orientierungsprozessen der Jugendlichen vor dem Hintergrund ihrer lebensweltlichen Logik findet nicht statt.



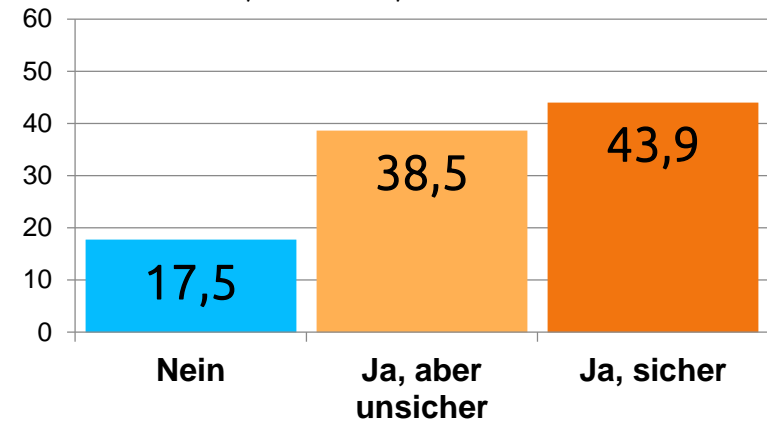
## Desintegrationsdilemma

Was machst du nach diesem Schuljahr?

N=1117, in Prozent

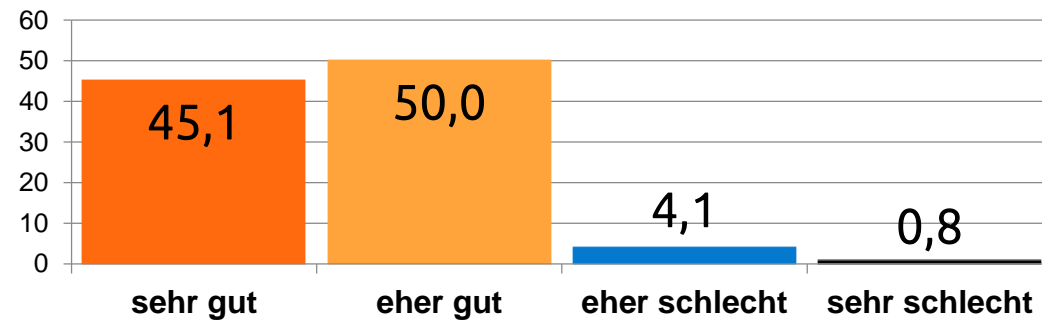


Weißt du schon, welchen Beruf du lernen möchtest?, N=1163, in Prozent



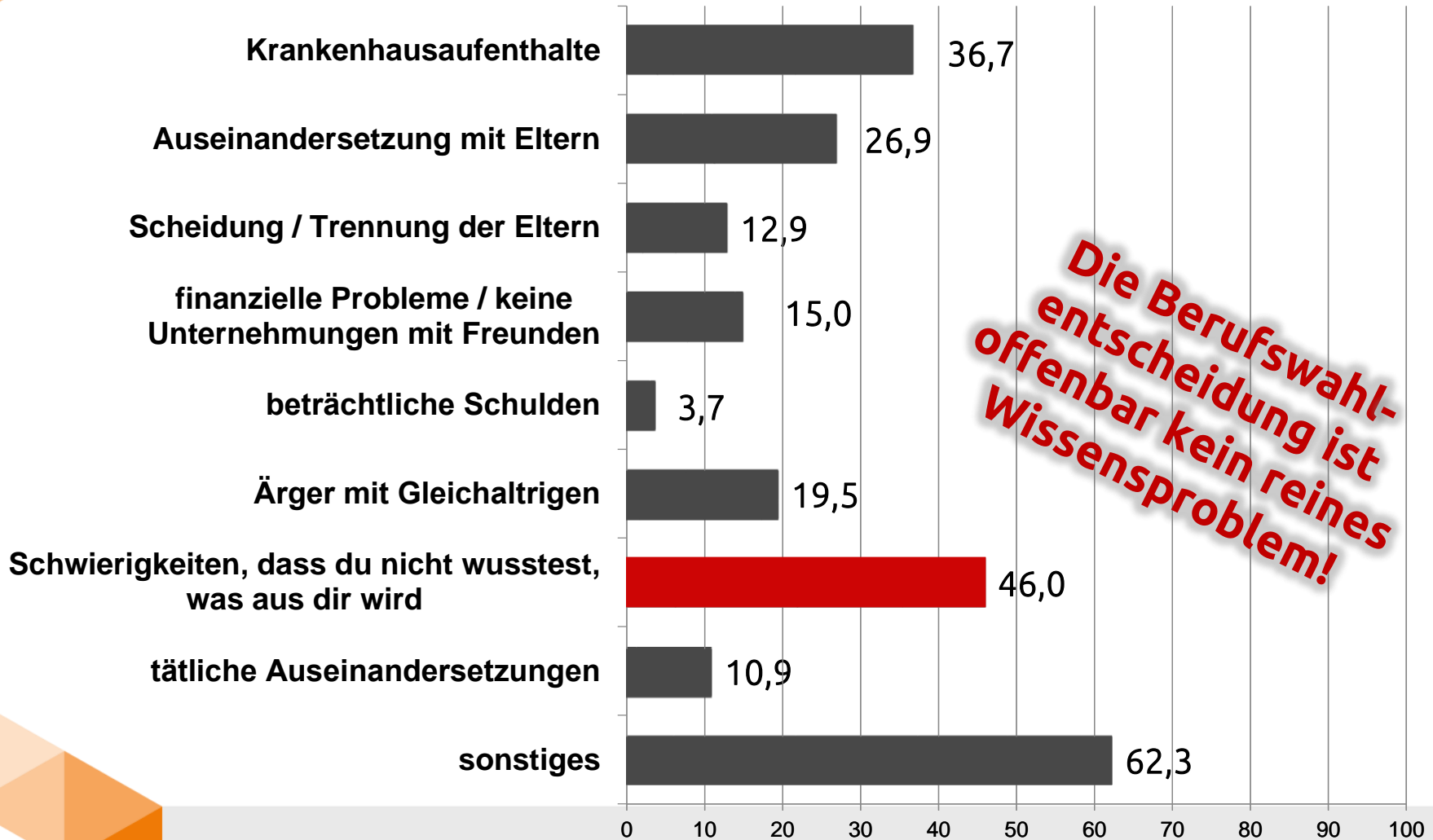
Wie gut weißt du schon über diesen Beruf Bescheid?

N=982, in Prozent



## Desintegrationsdilemma

Welche persönlichen Probleme belasten dich? N=1129, in Prozent

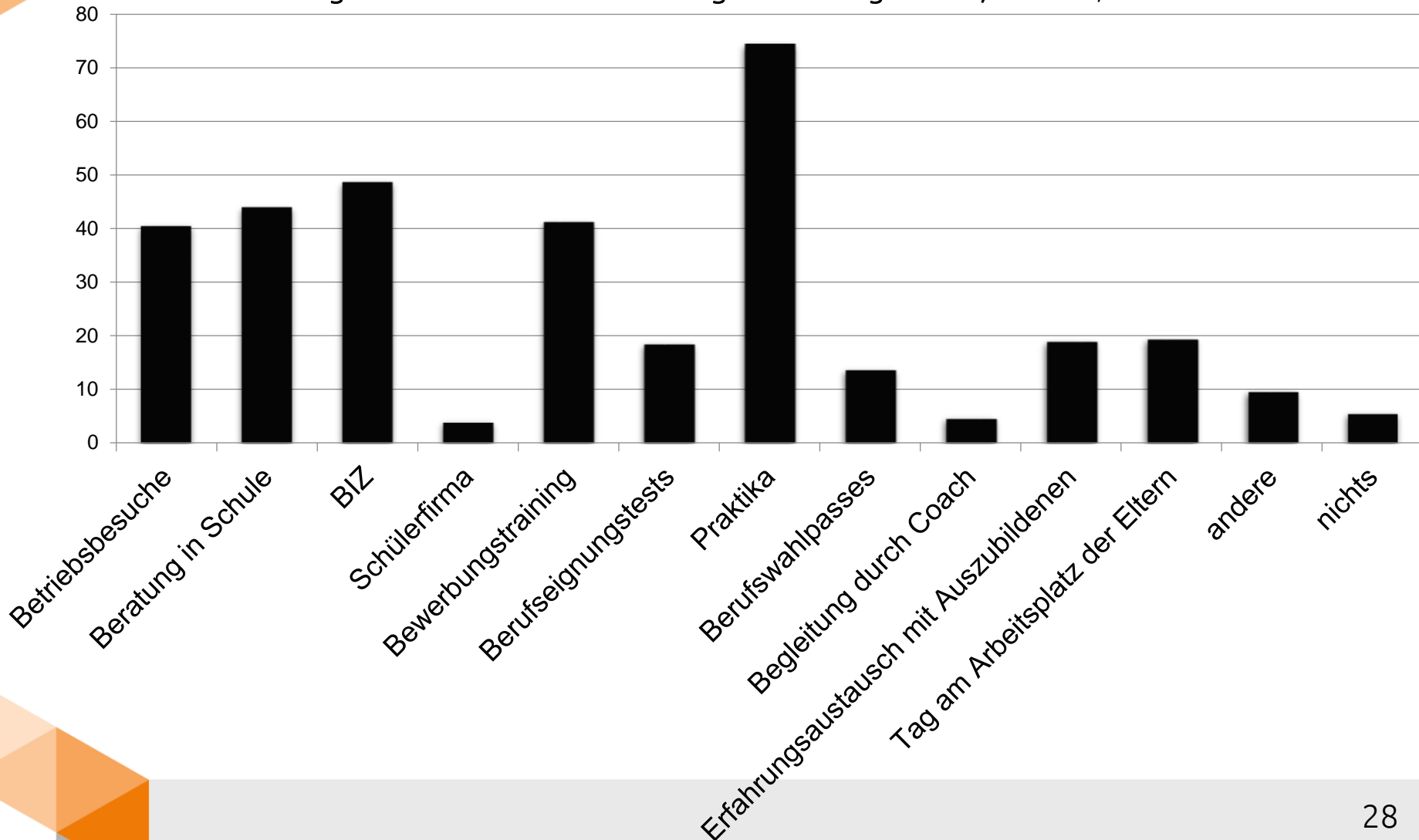


## Desintegrationsdilemma

- ▶ Oehme: Orientierung bietet keine Garantie, auch anzukommen
- ▶ Selbst eine Integration in den Arbeitsmarkt bietet keine Garantie, innerhalb des Arbeitsmarktes nicht desintegriert zu werden (Niedriglohnsektor, Zeitarbeitsfirmen)
- ▶ Zwischen Orientierung in der beruflichen Welt und Orientierung auf dem Arbeitsmarkt bestehen keine verlässlichen Verbindungen mehr.
- ▶ Die „verbreitete Idee, dass das größte Integrationsproblem an der Schwelle in die Ausbildung die Unklarheit über Berufswünsche und damit folglich der Übergang durch Klarheit zu befördern wäre, könnte daher trügen“ (Oehme 2013, 639f)
- ▶ Umgekehrt ist eine reine Orientierung am Arbeitsmarkt einschränkend, reproduziert die regionale Enge und Begrenzung der lokalen Wirtschaftsstruktur

## Institutionalisierungsdilemma

Welche Schulangebote zum Thema Ausbildung und Beruf genutzt?, N=1169, in Prozent



### **Institutionalisierungsdilemma**

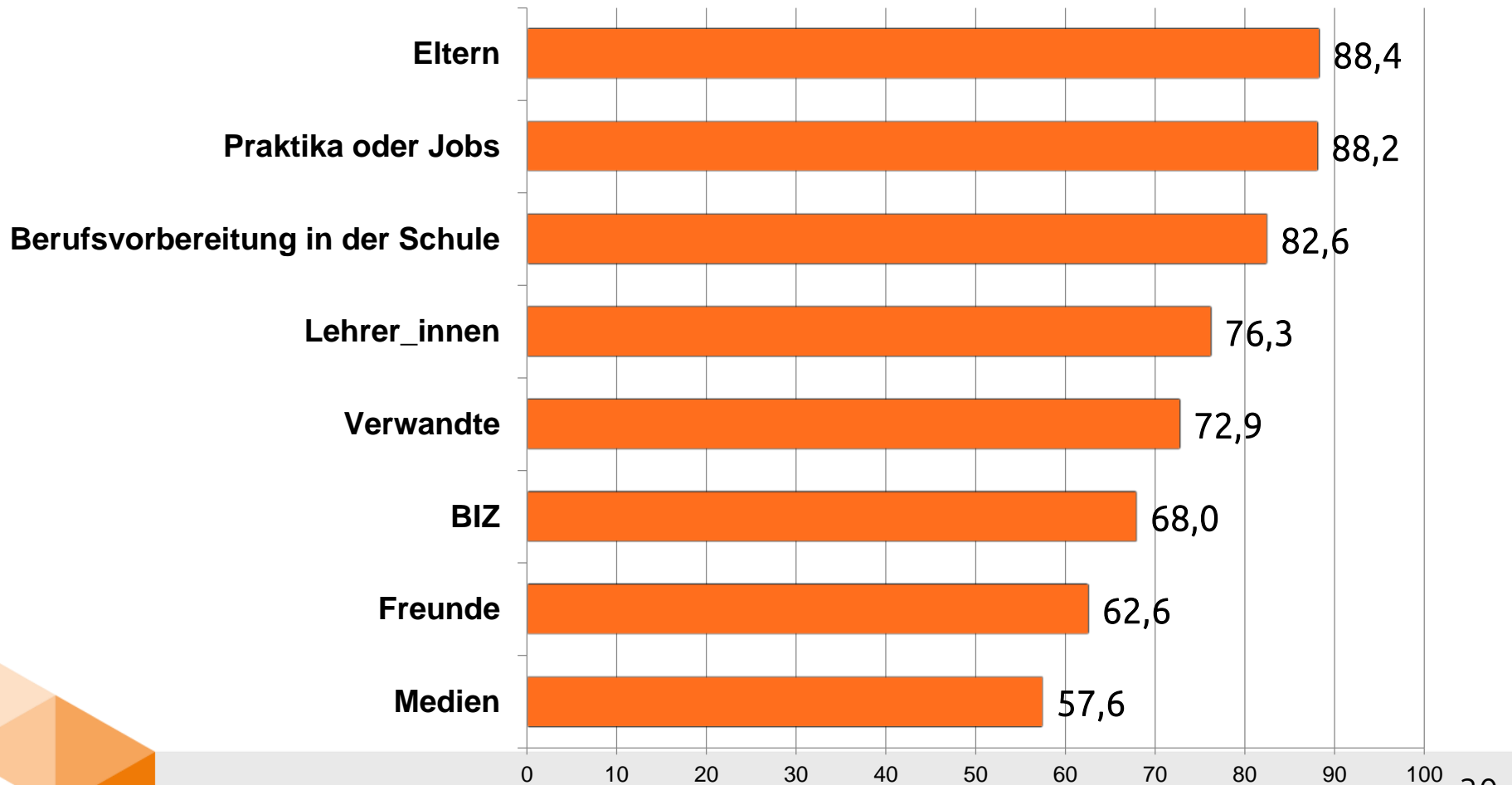
- ▶ **Professionelle Angebote müssen sich ihrer Grenzen bewusst sein:**
  - ▶ BO ist immer biografisch und lebensweltlich rückgebunden und diese Prozesse lassen sich nicht direkt institutionell steuern
  - ▶ professionelle BO sollte damit eine sozialräumliche Struktur schaffen, in der sich Jugendliche Orientierung verschaffen können
  - ▶ Gestaltung eines Sozialraums, in dem Wissen, berufliche Erfahrungen, praktische Erprobung gewonnen und in Bezug auf die eigene Person und Biografie reflektiert werden können
  - ▶ dies lässt sich nicht in Gänze curricularisieren: Angebote müssen auch offen und situativ zugänglich sein
  - ▶ denn: Berufsorientierungsprozesse sind nicht auf eine Statuspassage von einer Institution (Schule) in eine andere (Ausbildung) institutionalisierbar. Sie sind nicht nur lebenslang sondern lebensweltlich und damit „flächiger“ angelegt (Oehme 2013)

## Institutionalisierungs- und Strukturdilemma

Wie wichtig sind die folgenden Informationsquellen für deine Berufswahl?

Antworten "sehr wichtig" und "wichtig" zusammengefasst, Mehrfachnennungen mgl.

N=1110, in Prozent



### Strukturdilemma

- ▶ Jugendliche reagieren offenbar auf die immer stärker institutionalisierten Angebote, dies kann als Erfolg der Maßnahmen und der diese ausführenden Akteure gesehen werden
- ▶ Orientierungskonflikte müssen thematisiert werden
- ▶ Eltern mögen aus verschiedener Hinsicht nicht die optimalen Berater sein, aber sie sind aus dem Orientierungsprozess nicht auszuschließen, weil zu ihnen enge soziale Beziehungen bestehen. Zum anderen wissen sie (wie subjektiv, verzerrt auch immer) um Eigenschaften und Persönlichkeit des Jugendlichen, die ein professioneller Berater möglicherweise nicht sieht.

## Strukturdilemma

- ▶ Vielfalt der Akteure und Ansätze einerseits sinnvoll, notwendige Spezialisierung vieler Akteure unterschiedlicher Fachrichtungen
- ▶ allerdings ist kaum ein Akteur in der Position, andere Akteure auf ein bestimmtes Vorgehen abzustimmen oder festzulegen
- ▶ in Zeiten (wahrgenommenen) Fachkräftemangels besteht die Gefahr, einer Überforderung der Schulen durch private Akteure (Unternehmen, Bildungsträger etc.) die entsprechend ihrer Interessen in Schulen hineinwirken wollen.
- ▶ Kooperation zwischen Unternehmen (praktische und realistische BO) und Schulen findet vielerorts unkoordiniert und nicht an allen Schulen gleichermaßen statt
- ▶ jeglicher Akteur der BO handelt nach seinen eigenen institutionellen Logiken und Eigeninteressen (und konkurriert z.T. mit den anderen)
- ▶ es fehlt an allg. verbindlichen Standards der Berufsorientierung
- ▶ in einer unübersichtlichen Welt der Berufe kommt eine unübersichtliche Welt der Angebote und Maßnahmen hinzu



### **Orientierungsdilemmata (Oehme 2013)**

- ▶ Probleme der Berufswahlentscheidung und dem Übergang sind keine reinen Wissens- bzw. Orientierungsprobleme.
- ▶ **Generelles Problem der meisten Ansätze zur Berufsorientierung ist, dass sie ausschließlich vom Jugendlichen ausgehen:**
  - ▶ mangelnde Orientierung
  - ▶ mangelnde Fähigkeiten
  - ▶ mangelnde Passung
- ▶ **Nach dieser Logik ist ein erfolgreicher Übergang ein reines Passungsproblem und**
  - ▶ Ausbildungsfähigkeit eine Eigenschaft des Jugendlichen und keine, (wie ursprünglich verstanden) Fähigkeit des Ausbildungsbetriebs
- ▶ **In einer sich wandelnden Arbeitswelt wird die Orientierung dynamisiert: Das Individuum sucht ständig wieder nach Integrationschancen, um diese zu nutzen**

# Lebenslanges Lernen (LLL) als Anforderung

- ▶ **Ausgangslage: Woher kommt der (neuere) Diskurs über LLL?**
  - ▶ beginnend in den 1970er Jahren
  - ▶ Lernen und Bildung wurde lange Zeit fast ausschließlich formal (schulbasiert) betrachtet und verstanden
  - ▶ dieses reduzierte Bildungsverständnis war vermutlich ein Nebeneffekt des Aufkommens unserer modernen Bildungsinstitutionen, die Bildung stark formalisiert haben.
  - ▶ Sokrates verortete Bildung bekanntlich auf Marktplätzen und in Gesprächen.
  - ▶ In den frühen 1970er Jahren formulierte sich starke Kritik am bisherigen Schulmodell und dessen (sozial und rassistisch) exkludierenden Effekten
  - ▶ damit einhergehend, wurde Bildung (in Europa und den USA) als ein lebenslanger kontinuierlicher Prozess betrachtet und verstanden
  - ▶ das heißt nicht, dass Menschen erst seitdem lebenslang Lernen, sondern dass diese Prozesse erst zu dieser Zeit (wieder) als Bildung aufgefasst wurden

# Lebenslanges Lernen (LLL) als Anforderung

## ▶ Ausgangslage: Wie veränderte sich der Diskurs über LLL?

- ▶ In den 1970er Jahren stand eine emanzipatorische und damit die Handlungsfähigkeit des Einzelnen stärkende Idee hinter LLL
  - ▶ im LLL (und seinen vielfältigen, informellen Formen) sah man eine Chance zur Demokratisierung der stark elitären formalen Bildungszugänge (vor allem in den USA)
  - ▶ dies steht in starkem Kontrast zu der gegenwärtigen, eher an Verwertungszusammenhänge knüpfenden Forderung, sich lebenslang weiterzubilden
- ▶ spätestens mit Anbruch der Industrialisierung haben Menschen mehr oder weniger (berufs-)lebenslang hinzugelernt
- ▶ aus dem (situativen) Angebot, lebenslang etwas hinzuzulernen wird eine Anforderungen an jeden Einzelnen und steht im Kontext der Beschäftigungsfähigkeit, Flexibilität und ökonomischen Verwertbarkeit

# Lebenslanges Lernen (LLL) als Anforderung

- ▶ **Einige Ergebnisse aus europaweiten Forschungsprojekten:**
  - ▶ Die Anforderung an LLL geht von Arbeitgebern bzw. den Anforderungen durch Entwicklungen in bestimmten Berufen aus, nicht von den Individuen
  - ▶ bestimmte Branchen (die niedrigqualifizierte Arbeitskräfte benötigen) haben
    - ▶ kein Interesse an der Höherqualifizierung ihrer Arbeitnehmer/innen
    - ▶ oder setzen auf staatliche Programme, ihre nicht formal ausgebildeten Arbeitnehmer\_innen in klar definiertem Rahmen zu qualifizieren
  - ▶ eine regional hohe Nachfrage nach niedrigqualifizierten Arbeitskräften senkt Jugendarbeitslosigkeit, verhaftet diese Jugendlichen aber auf lange Sicht in schlechtbezahlten Arbeitsverhältnissen, denen Sie nicht entkommen können
  - ▶ hier bleibt die Frage, ob staatliche Programme Bildungsangebote finanzieren sollten, die zu prekären Beschäftigungsformen führen

# Lebenslanges Lernen (LLL) als Anforderung

- ▶ **Einige Ergebnisse aus europaweiten Forschungsprojekten:**
  - ▶ Die Effektivität von LLL-Programmen hängt von der Arbeitsmarktsituation ab: In Regionen mit schlechten Arbeitsplatzangeboten, hilft kein LLL-Programm. Eine reine Angebotsstruktur LLL ohne Einbezug der Nachfrageseite (Arbeitgeber) hat keine guten Ergebnisse erzielt (Parreira do Amaral, Kovacheva und Rambla, 2020: 101)
  - ▶ es gibt Jugendliche, die sich nicht formal ständig fortbilden möchten, die aber ihre Arbeit interessant finden und über die Arbeit ständig Neues hinzulernen. Hier sollten Arbeitgeber entsprechende Angebote zur Weiterbildung anbieten
  - ▶ bei Arbeitgebern besteht die Erwartung, dass Programme die auf LLL bezogen sind, die Fähigkeiten junger Berufsanfänger fördern sollten
  - ▶ Aber: Arbeitgeber sind nicht sehr sicher, was sie in Bezug auf LLL genau brauchen: „...employers were quite quick to tell me what they didn't like, but were less quick to tell me what they actually needed.“ (ebd.: 100)

# Ist LLL ein Ausweg aus dem Desintegrationsdilemma?

- ▶ **Desintegrationstendenzen des Arbeitsmarkts müssen reflektiert werden, um sie als Teil der arbeitgesellschaftlichen Situation verstehen zu können, in der man sich orientieren muss**
  - ▶ sonst agiert man an der beruflichen Realität vorbei, in der Jugendliche heute Orientierung suchen
  - ▶ Lebenslang hinzu zu lernen kann eine Perspektive und Strategie sein, diesen Desintegrationstendenzen entgegenzuwirken
  - ▶ LLL kann aber auch ein neues Exklusionskriterium werden, für jene, die nicht in der Lage sind, den Erwartungen zu entsprechen oder den Anforderungen zu genügen
  - ▶ Lerninhalte der beruflichen Weiterbildung scheinen wenig problematisch zu sein (von Arbeitgeberseite)
  - ▶ Erwartungen hinsichtlich anderweitiger Kompetenzen, die (insbesondere marktbenachteiligte) Personen zur Verbesserung ihrer beruflichen Integrationschancen erwerben sollen, sind noch sehr unspezifisch

# Ist LLL ein Ausweg aus dem Desintegrationsdilemma?

- ▶ europäische Programme verknüpfen LLL stark mit nachholenden Bildungsabschlüssen
- ▶ dies trifft die Nachfrage der Jugendlichen, die ihre Bildungskarriere unterbrochen haben (steigende Tendenz)
- ▶ Es trifft aber regional unterschiedlich gut die Nachfrageseite der Arbeitgeber → in Regionen ohne entsprechende Nachfrage nach Arbeitskräften nützt dann auch LLL nur wenig
- ▶ LLL-Programme, die darauf abzielen formalisierte Bildungsabschlüsse zu erreichen, reproduzieren oft den formalisierten und normativen Charakter der früheren Bildungsinstitutionen (Schule) und reproduzieren damit auch Wege des Scheiterns
- ▶ staatliche Programme, wie auch AG, die im Rahmen LLL auf formalisierte Bildungsabschlüsse hinwirken wollten, sollten daher die Effekte der Destandardisierung und Reversibilität von Übergängen beachten, also den Grund, warum Jugendliche formale Bildungswege verlassen haben

# Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Transferagentur Mitteldeutschland für  
Kommunales Bildungsmanagement – TransMit

Matthias Müller | 11. März 2020

Telefon: 0341 993923-12 | E-Mail: [mmueller@dji.de](mailto:mmueller@dji.de)

[www.transferagentur-mitteldeutschland.de](http://www.transferagentur-mitteldeutschland.de)

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

GEFÖNDERT VOM





# Verwendete Literatur

**Bundesministerium für Bildung und Forschung:** Berufsbildungsbericht 2019, 2017 und 2015

**Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB):** Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2019, 2017 und 2015

**Dionisius, Regina; Stephan Kroll, Joachim Gerd Ulrich:** Wo bleiben die jungen Frauen? Ursachen für ihre sinkende Beteiligung an der dualen Berufsausbildung. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 47 (2018) 6, S. 46-50. – URL: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/bwp/show/9433>

**Galuske, M. (1993):** Das Orientierungsdilemma. Jugendberufshilfe, sozialpädagogische Selbstvergewisserung und die modernisierte Arbeitsgesellschaft. Bielefeld. Böllert KT-Verlag.

**Kropp, Per u. a.:** Die vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen – Eine Beschreibung vorzeitiger Lösungen in Sachsen-Anhalt und eine Auswertung von Bestandsdaten der IHK Halle-Dessau. In: IAB-Forschungsbericht Nr. 13/2014  
URL: [https://www.halle.ihk.de/blob/halikh24/servicemarken/presse/downloads/621390/61c8db359c678d2e807852701cd7e406/IAB\\_Forschungsbericht-data.pdf](https://www.halle.ihk.de/blob/halikh24/servicemarken/presse/downloads/621390/61c8db359c678d2e807852701cd7e406/IAB_Forschungsbericht-data.pdf)

**Oehme, A. (2013):** Dilemmata der beruflichen Orientierung, in L. Böhnisch, K. Lenz, W. Schröer, B. Stauber, A. Walther, eds., Handbuch Übergänge. Weinheim/München: Juventa, S. 632-650.

**Parreira do Amaral, Marcelo, Siyka Kovacheva and Xavier Rambla (2020):** Lifelong Learning Policies for Young adults in Europe. Navigating between Knowledge and Economy. Bristol and Chicago 2020.

**Reißig, Birgit u.a. (2017):** Was kommt nach der Schule? Wie sich Jugendliche mit Hauptschulbildung auf den Übergang in die Ausbildung vorbereiten. Übergangspanel II. Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI)

**Statista:** <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/73631/umfrage/durchschnittliches-alter-beim-auszug-aus-dem-elternhaus/>

**Statistisches Bundesamt:** Statistisches Jahrbuch 2018

Die aktuellste Publikation aus dem DJI-Übergangspanel II als pdf-download unter:

[https://www.dji.de/fileadmin/user\\_upload/bibs2018/WEB\\_DJI\\_WaskommtnachderSchule.pdf](https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2018/WEB_DJI_WaskommtnachderSchule.pdf)

